



Abend-

Zeitung.

306.

Montag, am 22. December 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. F. Winkler [Ed. Hell.]

Der Lehrer-Veteran als neuer Doctor.

Dem
Educationsrath J. P. Hundekfer gewidmet *),
(dem die philosophische Facultät der Universität Jena das
Doctordiplom zum 29. November sandte).

Qui est scientia praeditus atque virtute, reddatur honore reverendus.

Cassiodor.

Wir fannen lange Kreuz und quer,
Dein Werde-Licht nach Würden zu begehen;
Da kam aus Westen Botschaft her,
Daß dort Gelehrte sich darauf verstehen.

Was Dir gebührt, verdienter Greis,
Des Weisheitslehrers Ehre nam' und Würde,
Ward Dir verlieh'n im Lorbeerreis.
So mild're Dir der Ruhm der Jahre Bürde!

Du hast geforscht, gewirkt, genüßt;
Ein Führer bist Du Tausenden geworden.
Von Fürsten wardst Du hold beschützt,
Und anerkannt auch vom Gelehrtenorden.

Wie Deutschland seine Bürger ehrt —
Heut hast Du unverhofft es neu erfahren;
Und wo man liest und lernt und lehrt,
Wird Dein Diplom es Allen offenbaren.

*) Ueber den Gang seiner Bildung s. Abendzeitung 1825, No. 282. Um seine Schriftstellerlaufbahn zu krönen, werden von ihm noch „biblische Feierstunden“ erscheinen.

Längst war den Deinen offenbar
Dein doctorlicher Geist, Dein Musterstreben.
Der dankbesiß'nen Schüler Schar
Hat immer schon Dir hohen Rang gegeben.

Run tönt's in jedem Tagesgruß:
Du bist in Lehr- und Lebenskunst ein Meister!
Nicht hastet Gram, nicht siegt Verdruß;
Weltweisheit bannt ja alle bösen Geister.

Ob auch der Schuh zuweilen drückt:
Du weist als Philosoph es zu verschmerzen!
Dein Haupt, vom Doctorhut geschmückt,
Bleibt wohlverwahrt, gleich Deinem warmen Herzen.

Ob Falten auch die Stirn umzieh'n:
Es ist der Schatten nur vom Doctorhute!
Die Wahrheit strahlt; die Grillen flieh'n:
Genüsse schafft das Wahre, Schön' und Gute.

Ob sich der hohle Klügling bläht,
Dein Scharfblick sondert Schein und Trug vom
Wesen;

Und ob ein Thor das Heil'ge schmäht:
Vom Zweifel ist Dein Freisinn längst genesen.

Ob Nächstler auch den Tag verschrei'n:
Dich hat die Lichtverbreiterkunst berufen.
Dich treibt kein Kegerrichter ein:
Du steigst gerad' empor die Himmelsstufen.

So leuchte dann noch lang' uns vor;
Dir sey die lichte Bahn beglückt und eben.
Theilnehmend rufen wir im Chor!
Dreimal hoch soll der neue Doctor leben!!
Trautschold.

Das warnende Bild.

(Fortsetzung.)

12.

Während der Geheimerath die Gesundheit des Fürsten den Seinigen zutrunk, sandte dieser zu Halm.

Wünsche mir Glück, Leopold! — rief der Fürst ihm mit einem Tone entgegen, welcher eher zur Beklagung, als zum Glückwunsche aufzufordern schien — Ich habe den letzten Kampf bestanden, binnen sechs Wochen ist die Prinzessin Amalie meine Gemahlin!

Und dieser schnelle Entschluß, gnädigster Herr? — fragte Halm etwas betreten — Darf ich fragen, welchem Zufalle wir ihm verdanken?

Da brachen des Fürsten Thränen unaufhaltsam hervor.

Leopold! — rief er — beweine mich! — Er schloß seinen Schreibtisch auf und reichte ihm einige Papiere. — Hier, lies, und nie, nie werde unter uns Adels Namen mehr genannt. — Er schwankte hinaus, und Halm's Blicke ruhten auf den Papieren; wohlbekannt war ihm das Eine. Sein Inhalt war folgender:

„Gnädigster Herr! Es läuft ein Gerücht durch das Land, Sie würden sich mit Fräulein Adele von Behlenfeld ehelich verbinden: Pflicht und Gewissen fordern mich auf, Ihnen ein Geheimniß zu entdecken, dessen Verschweigung Ihrer Beider ewige Verdammniß zur Folge haben mußte. Fräulein Adele ist nicht das Kind des Geheimraths von Behlenfeld, sie ist die Tochter Ihres Vaters, Ihre Schwester. Ich diene der Frau Geheimeräthin von Behlenfeld und vermittelte die heimlichen Besuche Ihres Vaters bei derselben. Bewahren Sie Ihr zeitliches und Ihr ewiges Glück und lassen Sie sich warnen; aber forschen Sie nicht nach der Schreiberin dieses, welche Sorge getragen hat, auf immer unentdeckt zu bleiben.“

Das zweite Schreiben hatte Adele an den Fürsten gerichtet; es lautete:

„Gnädigster Herr! Eine höhere Macht tritt zwischen uns. Es ist ein Geist, den meine Mutter herauf beschworen hat, eine ewige Scheidewand zwischen unsere Herzen zu ziehen. Was vermögen wir gegen die Gewalten, die selbst das Grab nicht fesseln kann! Schenken Sie diesem Blatte Ihre Aufmerksamkeit und überzeugen Sie sich von der Nothwendigkeit unserer Trennung.“

Jenes Bild, das mich noch nimmer ungestört an Ihrem Herzen ruhen ließ, das selbst in meinen

Träumen mein Herz von dem Ihrigen wegdrängt, dieses Bildes dunkler Geist rief meine Mutter an, mein Schutzgeist zu seyn und als solcher zwischen uns Beiden zu stehen. Der Gedanke, daß ich bei unserer Liebe, nach dem Wahne meiner verewigten Mutter, eines warnenden Schutzgeistes bedürftig sey, drückt mich widerstandlos zu Boden. Nur Ihr Glück, mein Fürst, kann mich aufrichten! Ich beschwöre Sie, ja ich fordere es von Ihnen, daß Sie Ihre Hand ungesäumt Ihrer durchlauchtigsten Verlobten geben, denn nur in der Haltung heiliger Verträge und im Glücke Ihres Landes können Sie das Ihrige finden.“

Das Schreiben brach kurz ab, als sei mit seinen letzten Worten das Herz der Schreiberin gebrochen.

Halm harrte und harrte, der Fürst kam nicht wieder; endlich wagte er es, diesem zu folgen. — Da lag, das Gesicht mit den Händen bedeckt, auf einem Sopha der Unglückliche, und deutete nach einer stummen Pause schweigend auf einen Sessel an seiner Seite. Halm setzte sich, ergriff die auf ein Kissen niedergesunkene Hand seines fürslichen Freundes und benetzte sie mit seinen Thränen.

Leopold! seufzte der Fürst, richtete sich auf, blickte ihn lange und innig an und weinte laut an dem Herzen des Verräthers.

Mein Fürst! — hob dieser mit bebendem Tone an — ich muß noch einmal Adels Namen nennen. — Er hielt inne, bis der Fürst sein Haupt empor hob und ihn ansah, als wolle er in seinem Auge lesen. Da fuhr der Kammerherr mit halb erstickter Stimme fort: Haben sie denn schon an Adels Zukunft gedacht? — Ein tiefer, thränenbegleiteter Seufzer antwortete ihm. — Adele — fuhr Halm weiter fort — hat die Wahl zwischen dem Schleier oder der ihr aufgedrungenen Hand eines ungeliebten Gatten. Unglücklich im ersten Falle — unglücklicher im letzten! O, dieses weiche Herz, voll vom unendlichen Gram um den ewig Verlorenen, dieses Herz in den rauhen Händen eines Mannes, der vielleicht den Quell seiner Leiden ihm zum Vorwurf macht!

Laut stöhnte der Fürst in bängster Qual auf, aber mit dem weichsten Tone der Wehmuth bat der Kammerherr:

Fassen Sie sich, mein Fürst, ich kenne ein Mittel, Adelen wenigstens vor diesem Loose, dem entsetzlichsten, zu bewahren. Ich verspreche Ihnen, ihr nicht mehr als Bruder zu seyn, indem die Welt mich ih-

ren Gatten nennt. Genehmigen Sie meine Bewerbung um Adels Hand.

Ein neuer Kampf erhob sich im Busen des unglücklichen Fürsten, welcher im Arme des Heuchlers zu dessen Gunsten endete.

Verlaß mich nicht! bat das argwohnlose Schlachtopfer seinen Folterer, und dieser nützte die einsamen Abendstunden zur Vervollkommnung seiner weit ausgespannenen Pläne. Sein Lieblingsziel war erreicht, und gern gab er das Andere auf, zu welchem die Hand der Prinzessin ihn zu schwingen versprach. Jetzt aber bebte er vor dem Zorn der betrogenen Genossin. Nur ihre Entfernung konnte sie unschädlich machen. Leise begann er die Vorarbeit dieses großen Unternehmens, und es wurde ihm nicht schwer, den Fürsten zu überzeugen, daß das Verhältniß der künftigen Fürstin Amalia zur Prinzessin leicht eine feindselige Gestalt annehmen könne. — Durch das Vermächtniß einer Tante besaß Mathilde nicht allein einen fürstlich eingerichteten Landsitz in Mähren, sondern auch ein Palais in Wien eigenthümlich; Beide gleich fern von diesem * * schen Fürstenthume und gleich geeignet zu einem anständigen Exil. Dieses war wenigstens eingeleitet und einer großen Hoffnung Raum gegeben, als die Mitternacht den Freund von dem Verräther schied.

13.

Die Späthunde des nächsten Vormittags führte den Kammerherrn zu der Prinzessin, welche eine ziemlich vollständige Mittheilung der Geschichte des vergangenen Tages mit hoch aufwallender Freude empfing. Diese ging aber in heftigen Trübsinn über, als Halm ihr mit dem Ausdruck der Verzweiflung entdeckte: der Fürst verlange von ihm, er solle, um Adelen für das Gattinnenloos zu bewahren, dieser Hand und Namen geben, ohne ihr mehr als Bruder zu seyn. Und höher noch flammte ihr Zorn auf, mit sprechendem Argwohn sich paarend, als Halm keinen Ausweg sah, sich dem Antrage seines fürstlichen Freundes zu entziehen.

So werde ich einen finden! — rief sie empört. — Ich lasse Sie rufen, wenn ich Ihrer bedarf!

Halm zögerte. Die Prinzessin wiederholte den Befehl nicht, aber sie stand mit abgewandten Blicken vor ihrem Bücherschranke und schien den Verlegenen nicht mehr zu bemerken. Da trat er langsam ihr näher, faßte ihre Hand und bedeckte sie mit Küffen.

Leopold! — wandte sie sich zu ihm — weise den Antrag des Fürsten zurück! Um jeden Preis, selbst auf Kosten seiner Freundschaft. Dir bleibt die meinige! — Meine Liebe!

Er sank auf's Knie, sie hob ihn gütig auf und ihr glühendster Kuß schloß seine Lippen, welche sich nur öffneten, um zu versprechen, was er zu halten nicht Willens war.

Trotz dieses Versprechens schien der Prinzessin nöthig, ein kleines Vorbaumittel nicht zu vernachlässigen; am Abend dieses Tages empfing der Minister folgendes namenloses Billet:

„Der Kammerherr von Halm dürfte sich um die Hand des Fräuleins von Behlensfeld bewerben. — Seine Werbung beruht auf ein, mit dem Fürsten Emil getroffenes Abkommen. — — So viel dem Manne von Ehre, dem redlichen Vater von einem ungenannten Freunde.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Bunte Steine.

Von Richard Moos.

Viel Lächerliches giebt's in der Welt — Lächerlicheres aber wohl nicht, als wenn Liebende, Zürnende, Rachekochende die Natur auffordern, sich in ihre Angelegenheiten zu mengen. Da soll der Himmel züngen — der Blitz schlagen — der Fels zerschmettern — das Meer verschlingen — wie es gerade so ein aufwallendes Ameisenherd, vielleicht in einer Dachstube, heischt. Zum Glück achtet die Natur auf derlei Forderungen nicht, sonst würde sie Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommen.

Gelegenheitsdichter haben viel Aehnlichkeit mit Spieluhren. Geburt- und Sterbe-, Verlobungs- und Vermählungs-, Ankunfts- und Abschieds-, Jubel- und andere dergleichen Fälle sind die Walzen, welche neue Lieder nach altem Mechanismus abspielen.

Neue Eheherren und neue Härtinge haben große Aehnlichkeit; Beide sind noch mild und wenig gesalzen.

Das Herz ist ein Durchhaus, wo, wie hier, Excellenzen und Bettler, so dort erhabene und niedere Gedanken und Bilder sich begegnen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Das Mad. Jagemann einst die Hauptzierde der Weimarschen Bühne war, zu den ersten Schauspielerinnen Deutschlands gehörte und in Rollen wie Iphigenia, Sappho, Lady Macbeth ihres Gleichen sucht, das ist Ihnen eben so bekannt wie mir. — Sie war eine der seltensten Erscheinungen am deutschen Theaterhimmel; denn eine Künstlerin, die mit gleicher Virtuosität die Sappho spielte und die Donna Anna sang, findet sich so leicht nicht wieder. Wenn auch ihre Stimme jetzt nicht mehr die jugendliche Frische hat, deren sich eine zwanzigjährige Sängerin erfreut, was im Laufe der Dinge lag, so erfreut sie sich doch einer Gesangschule, wie sie mancher berühmten Sängerin zu wünschen wäre. Sie konnte Recitative singen. Wie Viele giebt es jetzt noch bei den Seilspringerkunststücken im Gesange, die der Ton des Tages fordert, die das können? —

Herr Stromeyer hat sich, wenn er auch hier wohl nie wieder auftreten wird, doch nicht ganz dem Publikum entzogen. Er ist unbestritten jetzt der erste deutsche Bassist, und selbst seine ärgsten hiesigen Gegner wurden hingerissen vom Entzücken, wenn er als Sarastro oder als Herzog in Camilla auftrat. — Er wird sich nach Dresden wenden und dort für Kunst und Natur leben.

Der Doctor Wagener, der bisher ehrenvoll die Regie hier verwaltete und Rollen, wie Otto von Wittelsbach, Wilhelm Tell, Götz von Berlichingen, Wetter Strahl &c. spielte, ist, wie ich höre, in Dresden engagirt und wird noch in diesem Jahre dahin abgehen. Das freut mich sehr. — Wagener kam aus dem Norden Deutschlands nach Weimar und kannte das neue Terrain nicht, das er betrat. Ueberall kommt man mit einer solchen Unkenntniß übel fort, hier konnte es wenig anders seyn. Wenn man aber bedenkt, daß der Doctor Wagener aus reiner Liebe zur Kunst eine ehrenvolle wissenschaftliche Stellung verließ, zur Bühne überging und erst seit ungefähr drei Jahren Schauspieler ist, so kann man, will man anders aus lauterem Herzen reden, nur sehr Günstiges von ihm sagen. — Er besitzt eine angenehme, imponirende Gestalt und ein sehr schönes Organ. Wahre Begeisterung ergreift ihn bei jeder Darstellung einer schönen poetischen Rolle. Bei ausgezeichnete wissenschaftlicher Bildung gehört er zu den wenigen Schauspielern, die man mit Recht denkende Künstler nennen kann. Sein Hugo in der Schuld, Wilhelm Tell, Otto von Wittelsbach, Götz von Berlichingen waren vortreffliche Darstellungen und ich bin überzeugt, daß sich sein Talent in dem schönen Dresden mit Riesenschritten entfalten werde. —

Oscar Ludwig.

Aus Italien.

Im November 1828.

In Mailand erschien im großen Theater die Oper: L'orfano della Selva. Ihr Conceptor ist Coccia. Nachdem er viele Jahre sich aus Italien entfernt und dort ein achtendes Andenken durch seine

„Clotilde“ und „Eveline“ zurückgelassen, während der Zeit sich größtentheils in London aufgehalten und daselbst die beifällig aufgenommene Oper: Maria Stuart, geschrieben hatte, kehrte er in's Vaterland zurück, schrieb jene Oper für Mailand und wird im Carneval eine zweite für Venedig schreiben. In der alten Schule Neapels erzogen, der ersten für den schönen Gesang, behielt Coccia deren Grundsätze und Styl bei. Einsehend jedoch, daß er den Forderungen des Tages etwas nachgeben müsse, mäßigte er die Strenge der erstern durch die Lebendigkeit des zweiten und befolgte daher eine Mittelstraße, die allein zum glücklichen Erfolge führen kann. Dieser fehlt daher auch hier nicht. Schon die Introduction fand Beifall, ob sie schon zu lang war, leider aber findet dieser Uebelstand fast in allen neuern Compositionen statt. Die Arie der Unger und ein Duett zwischen Lablache und Pacini gefielen auch wohl. Als die Palande wieder auftrat, brach das Publikum in einen nicht endenden enthusiastischen Beifallsturm aus. Ein folgendes Terzet sprach an, am meisten aber das erste Finale, welches dem Conceptor wie den Sängern die größte Ehre brachte und lauten Vorruf veranlaßte. Der zweite Akt ist dem ersten an Werth noch vorzuziehen. Vorzüglich sind die Chöre trefflich gearbeitet und Coccia überhaupt darin ausgezeichnet. Kurz, die Oper erhielt drei Mal hinter einander die Zeichen der anerkanntesten Aufnahme. Sanquirico's schöne Decorationen gefielen nicht weniger, besonders eine reizende Landschaft. — Jetzt wird l'Assedio di Corinto einstudirt.

In Rom schloß der Otello Rossini's die Herbststationen. David und die Bocca badati ärndteten neue Lorbeern. Besonders war das Spiel und der Gesang der Letztern im dritten Akte wahrhaft hinreißend.

Eine junge Sgra. Kynterland zeichnete sich in Bologna durch ihren trefflichen Gesang aus, nachdem sie vorher schon in Foligno auf der Bühne vielen Beifall gefunden hatte.

In Palermo trat Sgra. Lippardini in der Oper: l'Armina di Valentini, wieder auf und ward mit großem Applaus empfangen. Der Wohlklang ihrer Stimme, die Kraft ihrer Darstellung und ihre große Musikkenntniß machen sie zur Zierde jeder Bühne.

Mailand, den 26. Novbr. 1828.

In Folge eines weisen Entschlusses des Ministeriums beschäftigen sich bekanntlich alle Handelskammern Frankreichs, die Ursachen des gegenwärtigen Geschäftstillstandes genau zu untersuchen und Mittel zur allgemeinen Belebung des Handels vorzuschlagen. Bei einer so äußerst wichtigen Maßregel durfte wohl die hiesige Handelskammer nicht zurück bleiben, allein die Art, wie sie dabei zu Werke ging, hat ihr den öffentlichen und allgemeinen Tadel zugezogen. Erst als ein hiesiges Blatt die Namen derjenigen Kaufleute publicirte, welche von der Handelskammer als die Glieder der Untersuchungs-Commission ernannt worden seyn sollen, erfuhr die hiesige Handelswelt, daß man sich mit ihrem Interesse beschäftige.

(Die Fortsetzung folgt.)